

Kron prinzen



FERNGLASVERGLEICH

8 x 42-Gläser gelten als echte Allrounder. Drei Modelle sind brandneu auf dem Markt: Zeiss „Victory SF“, Leica „Noctivid“ und Blaser „Primus“. Wolfram Osgyan hatte diese ein Vierteljahr im Revier dabei und ließ sie von 16 weiteren Testpersonen begutachten.



Foto: Hersteller

wildundhund.de



wildundhund.de

Ausrüstung

„Donnerwetter ist das scharf, da sieht man alles“, entfährt es meinem Nachbarn, während er durch das Blaser „Primus“ über den bebauten Talgrund hinweg in den Gegenhang blickt. Vor dem Start ins Revier hatte ich ihn am Gartenzaun getroffen und ihn gebeten, mal durch die drei Testkandidaten zu blicken und ein Urteil abzugeben. Als Nichtjäger kennt er weder die Marken noch ihre Preise und geht völlig unvoreingenommen an die Sache heran.

Nicht minder begeistert zeigt er sich von der Bildqualität des Zeiss und des Leicas, fragt jedoch nach mehrmaligem Wechseln, das Zeiss vor den Augen: „Kann es sein, dass man mit dem etwas mehr sieht?“ Ich nicke. Dann

weise ich ihn auf verschiedene Objekte, wie Dachfirste, Mauerkanten und ein Ziegeldach mit unterschiedlich alten Biberschwänzen, hin und bitte um seinen Kommentar. „Sie schenken sich nichts“, ist er sich sicher und „da merkt man aber schon einen Gewichtsunterschied“. Bezüglich der Balance legt er sich nicht fest. Doch bei der Einhandbedienung, zu der ich ihn auffordere, favorisiert er das Zeiss. „Aber, ich bleib dabei, das Blaser gefällt mir am besten, mit dem überschau ich sofort alles.“

Anschließend möchte ich noch von ihm wissen, warum er zuerst zum Blaser gegriffen hat, und höre, dass ihn die zweifarbige Armierung besonders anspricht. Zuletzt erfrage ich, was ihm bei einem Fernglas am wichtigsten ist.

„Dass man damit gestochen scharf und brillant sieht“, bringt er seine Eindrücke auf den Punkt.

Er ist übrigens der letzte von 16 Testpersonen, die ich zu Rate ziehe. Als da waren: acht Jäger, davon vier Brillenträger, sowie acht Nichtjäger beiderlei Geschlechts. Warum dieser Aufwand? Mit dem Zeiss, Leica und Blaser erschienen nahezu zeitgleich drei Ferngläser im gleichen Segment, die Premi- umansprüche anmelden. Modelle für den universellen Einsatz. Leicht, kompakt und komfortabel genug, um alle Belange der Tagjagd in optimaler Weise zu erfüllen, dazu leistungsstark in der Dämmerung. Selbst nachts bei Schnee oder Mondlicht erweisen sie



Foto: Wolfram Osgyan

Leica bietet die beste Lösung für den Dioptrienausgleich: gegen unbeabsichtigtes Verstellen gesichert und gut ablesbar



Das Leica punktet mit Sperrmaßen, das Zeiss mit Bedienkomfort und das Blaser mit Einblickverhalten und Dämmerungsleistung.



noch erstaunlich gute Dienste. Ihre Austrittspupillen von 5,2 mm können praktisch von Personen jeden Alters genutzt werden. Physiologisch gesehen dürften eigentlich nur die Pupillen jüngerer Menschen mehr verwerten. So gesehen reduziert sich auch der rechnerische Mehrwert gewichtiger Nachtgläser.

Geht es also darum, sich eines für alles zu erwerben, dann macht man mit einem 8 x 42 nichts verkehrt. Sämtliche Hersteller haben mit ihrem Modell den Thron in dieser Klasse im Visier, interessanterweise sowohl mit unterschiedlichem optischen als auch mechanischen Konzept. Gemeinsam sind ihnen Brillenträgerokulare mit dreifach rastenden Drehaugenmuskeln, bestmögliche Mehrschichtver-

gütung der Linsen sowie kratzfeste Beschichtung der Außenlinsen, die Wasser und Staub abperlen lässt. Außerdem zeichnen sie sich durch Gehäuse aus Magnesium und einem Zubehör aus Tragriemen, Okular- und Objektivschutz sowie robuster Bereitschaftstasche aus. Auch bei den Glasarten greifen die Mitbewerber zu den besten, die der Markt kennt.

Ansonsten aber führen drei Wege nach Rom. Leica und Zeiss verarbeiten Prismen nach Schmidt-Pechan, Blaser solche nach Abbe-König. Unterschiedlich fallen ferner die Anzahl der Linsen, desgleichen ihre Kombination sowie ihre Positionierung im optischen System aus. Erbringen sollen sie jedoch in allen drei Fällen eine Transmission von knapp über 90 Prozent, und herausge-

kommen ist zweifelsfrei eine noch nicht da gewesene Bildqualität. Was Gehäuse und Mechanik betrifft, tun sich ebenfalls Unterschiede auf. Blaser arbeitet mit einer geschlossenen Brücke und Dioptrienausgleich mittels Drehring unterm rechten Okular, Zeiss mit drei Verbindungsstegen und Leica mit schmaler Brücke und einem Verbindungssteg. Der Dioptrienausgleich sitzt beim Zeiss als gesichertes Drehrad auf dem obersten Steg, beim Leica wurde er aufwendig mit dem Treibrad kombiniert. Eine bewährte, jedoch kostenintensivere Lösung.

Bei Abmessungen und Gewicht wuchert Blaser mit Zentimeter und Gramm. Mit revierfertigen 1 088 Gramm (g) (Glas plus Tragriemen und Okularschutz) sowie Sperrmaßen von 184 x 144 Millimetern (mm) liegt das „Primus“ beträchtlich vor dem „Noctivid“ (933 g, 150 x 124 mm) und dem „SF“ (856 g, 173 x 125 mm). Die Sperrmaße beruhen übrigens auf Werksangaben, die Gewichte wurden auf der Postwaage ermittelt. Unterschiede gibt es auch bei den Sehfeldern. Den 135 Metern (m) auf 1000 m des „Noctivid“ stehen 141 m des „Primus“ und stolze 148 m des „Victory SF“ gegenüber. Die Nah-einstellgrenze des „SF“ liegt bei 1,5 m. Beim „Noctivid“ beträgt der Mindestabstand zum Objekt 1,9 m und beim „Primus“ 2 m. Der vom Hersteller empfohlene Ladenpreis siedelt bei 2500 für das „Noctivid“, 2385 für das „SF“ und 2145 Euro für das „Primus“.

Mehr als „sehr gut“ – also die Note 1 – kennt die Notenskala nicht. Im Einzeltest hätten demnach alle Erzeugnisse dieses Prädikat, mit Kommastellen, erhalten. Doch nachdem sich die seltene Chance eröffnet hatte, alle drei zeitgleich zu führen und sie in vielen jagdlichen Situationen zu vergleichen, sollte sie nicht ungenutzt bleiben. Um die minimalen Unterschiede in der Bildqualität zu diagnostizieren, bedarf es einerseits reichlich Erfahrung auch in der Auswahl der Beobachtungsob-

Auswertung der Testerbefragung



	maximale Punktzahl	Zeiss „Vicory SF“	Leica „Noctivid“	Blaser „Primus“
OPTIK				
Bewertungskriterien				
Bildqualität mittig Tag	25 (5x5)	23	25	24
Sehfeld	5	5	3	4
Randschärfe	5	5	4	2
Naheinstellgrenze	5	5	4	3
Bildqualität Nacht	15 (5x3)	13	11	15
Einblickverhalten	5	4	3	5
Zwischensumme	60	55	50	53
MECHANIK				
Abmessungen	3	2	3	1
Gewicht	10	10	7	3
Handlage/Haptik				
Bedienkomfort	7	7	4	5
Einhandbedienung	5	5	3	2
Dioptrienausgleich	5	4	5	2
Preis	10	8	7	10
Zwischensumme	40	36	29	23
insgesamt	100	91	79	76
		Durchschnittsbewertung der 16 Tester		

fällt wiederum gering aus. Nachdem der Nutzer vor allem durch die Mitte beobachtet, ist meines Erachtens die Schärfe dort wichtiger als die am Rand.

In die heraufziehende Nacht mit und ohne Schnee verwies das Blaser sowohl das Zeiss als auch das Leica auf die Plätze. Zwar lieferte das Zeiss das hellste Bild, doch der bessere Kontrast des Blaser-Glases bildete unterm Strich die Rehe vor dem Waldrand eine Nuance deutlicher ab. Im direkten Vergleich fiel hier beim Leica die Bildhelligkeit so ab, dass es auf die dritte Position rutschte.

Maße und Gewichte lügen nicht, doch Bildeindruck, Haptik und Bedienkomfort unterliegen subjektivem Empfinden. Daher wurde zusätzlich eine zweistellige Anzahl von Meinungen eingeholt. Jeder der 16 Tester nannte für die Kriterien (siehe Tabelle

jekte, andererseits verschiedenste Lichtbedingungen und Zeit.

Das Zeiss „SF“ besticht bei Tageslicht durch ein sehr ausgewogenes, scharfes Bild bis in den Rand. Das „Primus“ wirkt in der Mitte einen Hauch schärfer und kontrastreicher, fällt aber zum Rand hin ab. Bei genauer Betrachtung finden wir die weniger scharfe Zone als Ring um das gesamte Bild. Das „Noctivid“ wirkt bei höchster Schärfe sowie Kontrast noch eine winzige Spur farbgesättigter als das „Primus“. Der Schärfeabfall zum Rand hin



Foto: Wilfried Oigman

- ★ Die Daumenmulden und die Bicolorarmierung des Blaser kamen gut an. Es hat keine Innenfokussierung des Dioptrienausgleiches.

links) seine subjektive Rangfolge. Insgesamt konnten 100 Punkte vergeben werden. Für die optische Leistung waren es maximal 60 Punkte, für die mechanische 40. Um der Bedeutung der Abbildungsqualität gerecht zu werden, wurden innerhalb der Optikbewertung die Punkte für den Tageseindruck mit dem Faktor 5, die der Nacht mit 3 multipliziert.

War die Rankingwertung hilfreich? Durchaus, aber im Endeffekt nicht für jeden ausschlaggebend. Letztlich sind dem einen oder anderen bestimmte Kriterien viel wichtiger als andere. Neffe Rudolf, einer der Tester, legte sich ohne wenn und aber auf das Leica als seinen Favoriten fest mit der Begründung: „Alle Optiken sind spitze. Bei mir liegt das Fernglas stets griffbereit in der Ablagenmulde des Pkws. Hier passt das Leica besser als die anderen.“ Für seinen Bruder Peter sind Maße und Gewicht sekundär: „Ich jage überwiegend vom Ansitz aus. Bei annähernd gleicher optischer Leistung gibt für mich der Preis den Ausschlag für das Blaser.“ Für Mitjäger Wolfgang zählt in erster Linie die Dämmerungsleistung, daher votierte er auch für das Blaser. Tochter Caroline erachtet als Brillenträgerin den bedienungsfreundlichen Dioptrienausgleich des Leica als entscheidendes Wahlkriterium bei ansonsten gleichwertiger Optik. Mit meinem Urteil möchte ich natürlich nicht hinterm Berg halten. Als jemand, der ein 42er-Glas bei Bewegungsjagden, bei ausgedehnten Pirschgängen im Ausland und Gebirge einsetzt, rangiert das Gewicht an erster Stelle. 100 oder 200 g weniger am Hals machen hier für das Zeiss den Kohl fett. Es sind demnach persönliche Präferenzen, die schließlich einen Kronprinzen zum König küren.

Einhändig gehalten hat das Zeiss „Victory SF“ (Mitte) mit Abstand die Nase vorn und lässt sich anders als die Mitbewerber von Blaser (o.) und Leica (u.) entspannt fokussieren.

